

Neue Überlegungen zur Herkunft und Bedeutung einiger niederösterreichischer Ortsnamen

Von *Elisabeth Schuster*

Die im folgenden vorgelegten Untersuchungen zur Herkunft und Bedeutung einiger Gewässer- und Ortsnamen in Niederösterreich entstanden zu einem kleinen Teil während, in der Hauptsache jedoch nach Abschluß der Arbeiten an der „Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen“.¹⁾ Im Jahr 1994 konnte dieses Forschungsprojekt mit der Publikation des letzten Bandes abgeschlossen werden. Es handelt sich dabei um eine sprachliche Bearbeitung der im achtbändigen „Historischen Ortsnamenbuch von Niederösterreich“²⁾ verzeichneten 5 492 urkundlich belegten Ortsnamen.³⁾ Das Land Niederösterreich verfügt mit diesen beiden Werken als erstes Bundesland Österreichs über ein modernen Ansprüchen genügendes abgeschlossenes historisch-etymologisches Ortsnamenbuch⁴⁾.

Die neu gewonnenen Erkenntnisse werden aus zweierlei Gründen an dieser Stelle zusammengetragen: Zum einen ist zu bedenken, daß die im laufenden Text des dreibändigen Namenbuches erstmalig publizierten neuen Etymologien in der Vielzahl der Namen untergehen und somit vermutlich auch weiterhin in der Diskussion und Literatur zu wenig Berücksichtigung finden könnten. Der zweite Grund liegt darin, daß auch noch nach Abschluß der Publikation weitere Untersuchungen an bis dato ungeklärten Namen angestellt wurden, die in vielen Fällen zu brauchbaren neuen etymologischen Erklärungen führten.

¹⁾ Elisabeth SCHUSTER, Die Etymologie der nö. Ortsnamen (Historisches Ortsnamenbuch von NÖ. Reihe B, 3 Bände, Wien 1989–1994).

²⁾ Bearb. von Heinrich WEIGL unter Mitarbeit von Roswitha SEIDELMANN, Karl LECHNER u. Fritz EHEIM (Bd. 1–7, Wien 1964–1975, Bd. 8: Ergänzungen und Berichtigungen von Fritz EHEIM u. Max WELTIN, Wien 1981, hgg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich).

³⁾ Die weiteren in den Ortsnamenbüchern verzeichneten ca. 16 500 Gehöftnamen samt ihren historischen Nachweisen konnten zwar in dem 15-jährigen Forschungszeitraum ebenfalls etymologisch bearbeitet werden, einer entsprechenden Veröffentlichung standen jedoch inhaltliche und finanzielle Gründe entgegen.

⁴⁾ Vergleichbare Werke sind im Entstehen. Für das Land Oberösterreich z. B. bereitet Peter WESINGER ein Ortsnamenbuch vor, dessen 4. Band derzeit bearbeitet wird (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, bisher 3 Bde., Wien 1989ff.). Vorarbeiten für die Länder Steiermark und Salzburg haben begonnen. Auch das seit 1989 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene „Altdeutsche Namenbuch“ ist hier zu nennen, wenn es sich auch in der Darstellung der urkundlichen Ortsnamenbelege mit dem Jahr 1200 einschränken muß (Altdeutsches Namenbuch: Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, bearb. v. Isolde HAUSNER u. Elisabeth SCHUSTER, bisher 7 Lieferungen, 1 Beiheft, Wien 1989ff.)

Um einen interessierten Leserkreis mit diesen neu gewonnenen Erkenntnissen bekannt zu machen, wurde die vorliegende Publikation gewählt. Sie versteht sich somit als Aktualisierung und Ergänzung des Namenbuches⁵⁾.

Seit den Forschungen Walter STEINHAUSERS und in seiner Nachfolge Peter WIESINGERS⁶⁾ ist ein Fundus ältester Namen indogermanischer Herkunft in Niederösterreich bekannt. Besonders Peter WIESINGER ist seit einigen Jahren sehr darum bemüht, die (vor)deutschen Ortsnamen Österreichs unter Klarlegung ihrer sprachlichen Entstehung in bezug auf ihre Relevanz für die Besiedlungsgeschichte zu untersuchen. Er konnte unter Zuhilfenahme verfeinerter linguistischer Methoden eine ganze Reihe von neuen Erkenntnissen gewinnen⁷⁾.

Angeregt durch Peter WIESINGERS Untersuchungsergebnisse wurde nun der Versuch unternommen, weitere, bisher noch unerkannt gebliebene Ortsnamen ältester Herkunft und Entstehung aus Niederösterreich in ein sprachliches System einzureihen.⁸⁾ Es soll damit ein weiterer Beitrag zur Kenntnis historischer Siedlungsabläufe geleistet und überdies ein größerer Fundus einschlägigen Namensgutes in die Diskussion eingebracht werden.

Die wesentlichsten historischen Voraussetzungen für eine derartige Auseinandersetzung seien hier, soweit sie für das Verständnis der im folgenden erläuterten vordeutschen Namen wichtig sind, knapp rekapituliert:⁹⁾

Die heutigen Ortsnamen Niederösterreichs entstanden während einer mehrtausendjährigen Siedlungsgeschichte, an der zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Völker ihren Anteil hatten¹⁰⁾.

Während für die Frühzeit ausschließlich archäologische Forschungen die Anwesenheit eines definierbaren Volkes nachweisen können, lehrt uns die Geschichtsschreibung, daß im Ostalpenraum ab dem 2. vorchristlichen Jahrhundert ein keltisches Königreich „Noricum“ etabliert war, das mit Rom in engen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen stand. Infolgedessen gab es zwischen Kelten und Römern nicht nur keine militärischen Auseinandersetzungen, als seit 15. v. Chr. die Römer die Alpen und die Länder südlich der Donau besetzten, sondern die heimische keltische Oberschicht machte sich sogar rasch die Errungenschaften der neuen Machthaber bis zu ihrer ethnischen und damit sprachlichen Assimilierung zu eigen.

⁵⁾ Weitere Aktualisierungen und Ergänzungen, betreffend nö. Ortsnamen magyarischen Ursprungs, erschienen in ungarischer Übersetzung in *Bécsi Napló* (= Wiener Diarium) Jg. 16, Nr. 5 (Wien 1995) 6–7 sowie in einer geringfügig veränderten deutschen Version unter dem Titel „Niederösterreichische Ortsnamen magyarischer Herkunft“ in *UH 66* (1995) 291–300.

⁶⁾ Ein Werkverzeichnis beider Autoren findet sich im Literaturverzeichnis im 1. Bd. v. SCHUSTER, *Etym.-ONB* (wie Anm. 1).

⁷⁾ S. die unter Anm. 19 genannten Beiträge.

⁸⁾ Peter WIESINGER, Institut für Germanistik an der Universität Wien, möchte ich ebenso herzlich danken wie meiner Kollegin Erika KÜHN am Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für ihre stets bereitwillig erteilten fachlichen Anregungen und ihr Interesse am Entstehen dieser Arbeit.

⁹⁾ S. dazu Herwig WOLFRAM, *Grenzen und Räume, Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung* (Österreichische Geschichte 378–907) Wien 1995.

¹⁰⁾ Peter WIESINGER spricht für ganz Österreich von acht Ortsnamen-Schichten: Die Ortsnamen Österreichs in makrotoponymischer Sicht, in: *Zu Ergebnissen und Perspektiven der Namenforschung in Österreich* (Beiträge zur Namenforschung NF Beiheft 41, hg. von Friedhelm Debus, Heidelberg 1994), 51–169, Karten ab 155, hier 54.

Grabfunde lassen erkennen, daß seit der Mitte des 2. Jahrhunderts die Romanisierung der ehemals keltischen Bevölkerung abgeschlossen war, was zur Folge hatte, daß während der bis 488 n. Chr. dauernden Zugehörigkeit des südlichen Landesteils zum Imperium Romanum die ererbten Namen indogermanisch-vor-einzelsprachlicher und keltischer Herkunft einer sprachlichen Integrierung ins Lateinische bzw. Vulgärlateinische unterzogen wurden.¹¹⁾

Für den Landesteil nördlich der Donau ist von abweichenden historischen und damit sprachlichen Voraussetzungen insofern auszugehen, als in diesem Bereich germanische Völkerschaften in unterschiedlicher Intensität und Ausdehnung siedelten¹²⁾. Jedoch lassen auch hier die Grabfunde eine bedeutende „Beeinflussung der Germanen durch das einheimische Substrat“ erkennen¹³⁾. Sind in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten vornehmlich Angehörige elbgermanischer Stämme (Sueben, Markomannen, Quaden) nachzuweisen, ist im 5. Jahrhundert mit der Anwesenheit ostgermanischer Heruler (im östlichen Weinviertel) und Rugier (im westlichen Weinviertel und südöstlichen Waldviertel) zu rechnen. Nach deren Besiegung und gewaltsamen Vertreibung besiedelten ab 505 westgermanische Langobarden für kurze Zeit das norddanubische Land („Rugiland“ im Norden von Krems). Mit ihrem bereits 568 erfolgten Abzug nach Italien endet zunächst die 600-jährige Anwesenheit germanischer Stämme im nördlichen Teil Niederösterreichs¹⁴⁾.

Seit der Mitte des 7. Jahrhunderts besiedelten aus dem Osten kommende Awaren das Viertel unter dem Wienerwald und provozierten durch ihre zunehmende Siedlungstätigkeit fränkische Gegenwehr, die siegreich blieb und letztlich Ende des 8. Jahrhunderts zu einer Vereinigung des Raumes östlich der Enns mit der Provinz Bayern führte.

Damit war Platz geschaffen für die religiöse und weltliche Expansion unter der Leitung der fränkischen Machthaber, mit der die aus verschiedenen germanischen Stämmen rekrutierten Bayern¹⁵⁾ betraut wurden. Die im Gefolge der Awaren aus dem Nordosten eindringenden Slawenstämme wurden, den Funden nach zu schließen, zur Bevölkerungsvermehrung geduldet¹⁶⁾.

Während sich im Westen Österreichs zahlreiche antik-romanische Siedlungs-namen erhalten konnten, wurden im Osten des Landes vorrömische Namen nur dann tradiert, wenn sie wegen ihrer Relevanz (sei es als Name eines Gewässers oder eines Berges als Orientierungshilfe) die eben erwähnten häufigen Völker- und Sprachenwechsel überdauern konnten.

¹¹⁾ Als „vulgärlateinisch“ wird die Sprache zwischen klassischem Latein und Romanisch (Obergrenze ca. Ende des 6. Jhs. n. Chr.) bezeichnet.

¹²⁾ Horst ADLER, Die germanische Besiedlung NÖ.s im 1. Jh. in: Germanen, Awaren, Slawen in Niederösterreich: Das erste Jahrtausend nach Christus (Wien 1977) 11–22, hier 11.

¹³⁾ Horst ADLER, Die germanische Besiedlung NÖ.s im 2. Jh. und in der ersten Hälfte des 3. Jh.s, in: Germanen, Awaren, Slawen (wie Anm. 12) 24–26, hier 26.

¹⁴⁾ Horst ADLER, Die Langobarden in Niederösterreich, in: Germanen, Awaren, Slawen (wie Anm. 12) 73–87.

¹⁵⁾ In der germanistischen Sprachwissenschaft ist es Usus, in bezug auf Sprache und Stamm von „Bayern“ zu sprechen, die Bezeichnung „Bayern“ bezieht sich ausschließlich auf das heutige Territorium.

¹⁶⁾ Falko DAIM, Das 7. und 8. Jh. in Niederösterreich, in: Germanen, Awaren, Slawen (wie Anm. 12) 88–94.

Auch die wesentlichsten Voraussetzungen für eine sprachliche Zuordnung des in Frage stehenden Namenguts in alteuropäische Zusammenhänge sollen hier kurz angedeutet werden.

Als „alteuropäisch“ können (Gewässer-)Namen dann bezeichnet werden, wenn ihre sprachliche Herleitung einerseits aus einer uns bekannten (und in unserem Raum in Frage kommenden) Sprache ausgeschlossen ist, und sie andererseits strukturelle und semasiologische Ähnlichkeiten aufweisen und Gemeinsamkeiten in bezug auf Wortschatz und Bildung mit anderen im westlichen indogermanischen Raum (Skandinavien – Süditalien, Westeuropa/Britische Inseln – Baltikum) anzutreffenden Namen teilen.¹⁷⁾ Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann ihre Entstehung in einer Einzelsprache des Indogermanischen wahrscheinlich gemacht werden.¹⁸⁾

Die Namen indogermanisch-voreinzelsprachlicher Herkunft

Die bisher schon als indogermanisch-voreinzelsprachlicher Herkunft erkannten Namen sind die Gewässernamen *Enns, Url, Ybbs, Erlauf, Natters, Loich, Türnitz, Traisen, Tulln, Als, Wien/Weidling, Pitten, Leitha, Zöbern* und *Raab/Rabnitz*. Diese und der Bergname *Kollmitzberg* sowie der Gebietsname *Kaumberg* (ehemals Name für den *Wiener Wald*) sind rechtsseitig der Donau zu finden, die Gewässernamen *Krems, Kamp, Taffa* und *March* bezeichnen nördliche Zuflüsse.¹⁹⁾

¹⁷⁾ Hans KRAHE, *Unsere ältesten Flußnamen* (Wiesbaden 1964) 32f.; Wolfgang P. SCHMID, *Alteuropäische Gewässernamen*, in: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 1. Teilbd., hg. von Ernst Eichler u. a. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.1, Berlin–New York 1995) 756–762.

¹⁸⁾ Da jedoch die Einordnung dieser ältesten Namen in eine konkrete indogermanische Sprache in den meisten Fällen auf Schwierigkeiten stößt, behilft sich die Sprachwissenschaft mit dem Begriff „indogermanisch-voreinzelsprachlich“, womit ausgedrückt werden soll, daß das Etymon zwar einer konkreten Sprache indogermanische Herkunft entstammt, diese aber aus heutiger Sicht rückblickend nicht identifiziert werden kann.

¹⁹⁾ S. die Karte 1 (Indogermanisch-voreinzelsprachliche und keltische Namen) bei Peter WIESINGER, *Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht*, in: *Die Bayern und ihre Nachbarn*, Teil 1, *Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung*, hg. von Herwig Wolfram u. Andreas Schwarz (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 179, Wien 1985) 321–367 und 7 Karten. S. weiters ders., *Antik-Romanische Kontinuitäten im Donaauraum von Ober- und Niederösterreich am Beispiel der Gewässer-, Berg- und Siedlungsnamen*, in: *Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern*, Teil 1, *Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung*, hg. von Herwig Wolfram u. Walter Pohl (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 201, Wien 1990) 261–328, hier 290 u. einzelne Ergänzungen bei demselben, *Antik-romanische Namentradiitionen im Donaauraum von Ober- und Niederösterreich* (mit einer Karte), in: *Probleme der älteren Namensschichten*, hg. von Ernst Eichler (= *Beiträge zur Namenforschung*, NF, Heidelberg 1991) 173–197. Zuletzt mit Ausblicken auf ganz Österreich Ders., *Ortsnamen* (wie Anm. 10) u. ders. *Zur Frage und Herkunft des Namens Krems*, in: *Studia Onomastica et Indogermanica*, *Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag*, hg. v. Michaela Ofitsch u. Christian Zinko (Graz 1995) 355–370.

Die Reihe dieser Namen ältester Bildung kann um einige Einträge erweitert werden, wobei einige Namen als sicher, einige wenige als wahrscheinlich indogermanisch-voreinzelsprachlicher Herkunft neu erkannt wurden.²⁰⁾

Die Reihenfolge der nun im folgenden erläuterten Namen erstreckt sich von West nach Ost und beginnt im südlichen Landesteil.

Der westlichste dieser bis jetzt unerkannt gebliebenen Namen ist *Remsbach*,²¹⁾ ein linker Abzweig des Erlabaches nördlich von St. Valentin. Der Name wird urkundlich erstmals 1204 als *Remes* genannt.²²⁾ Auszugehen ist dabei von einer hochstufigen Ableitung vom indogermanischen Stamm **rem-*²³⁾, der die Bedeutung „ruhen“ hat. Für den Gewässernamen indogermanisch-voreinzelsprachlich **Remisiā* kann somit eine Bedeutung „die ruhig Dahinfließende“ angenommen werden, was die Realprobe auch heute noch bestätigen kann. Außer dem Erhalt des indogermanischen *e* als *e* – das bei einer eventuellen Integrierung in eine germanische Sprache aufgrund des Folgevokals zu *i* hätte gehoben werden müssen²⁴⁾ –, bietet die Lautgestalt dieses Namens keine sprachlich oder zeitlich zuordenbare Kriterien. Eine Übernahme des Namens aus dem Vulgärlateinischen direkt ins Althochdeutsch-Bairische wird damit wahrscheinlich. Auch für die nicht weit entfernte *Url* wird dieser Weg der Entlehnung geltend gemacht.²⁵⁾

Der Name stellt sich in eine Reihe verwandter, teilweise auf unterschiedliche Ablautsstufen zurückgehender, alteuropäischer Flußnamen wie *Rems* (rechter Nebenfluß des Neckar), *Remista* (Ortsname in Pannonien) und kann weiters im baltischen, lettischen und altpreußischen Sprachgebiet nachgewiesen werden.²⁶⁾ Ein heute unbezeichneter kleiner rechter Zufluß zur Erlauf südlich Purgstall an der Erlauf hieß früher *Zehnbach*; eine an dessen Ufer gelegene Ortschaft tradiert den ehemaligen Gewässernamen bis heute. Sein erster Namenbestandteil (das heutige Kompositum auf *-bach* ist offenbar sekundäre Verdeutlichung) stellt sich, erweitert mit *n*-Suffix, zur indogermanischen Wurzel **teh₂-/th₂-* (> **tā-/tā*)²⁷⁾ mit der Bedeutung „schmelzen, fließen“ Als Grundform des Namens ist indogermanisch-voreinzelsprachliches **Th₂niā* (> **Taniā*) mit der Bedeutung „die Fließende“ anzusetzen.²⁸⁾ Trotz der späten Ersterwähnung dieses Namens (1363 *Zen-*

²⁰⁾ An dieser Stelle ist Thomas LINDNER, Institut für Sprachwissenschaft an der Universität Salzburg, für sein Interesse und für seine Beratung bei den Ansätzen indogermanischer Namen herzlich zu danken. Ihm verdankt die Autorin auch die heute in der indogermanischen Sprachwissenschaft üblichen laryngalistischen Ansätze.

²¹⁾ S. Karte S. 134. Entwurf: Elisabeth Schuster, Zeichnung: Irmgard Grillmayer.

²²⁾ Die urkundlichen Nennungen und mundartlichen Lautungen wurden WEIGL, HONB (wie Anm. 2) entnommen und gegebenenfalls anhand der kritisch überprüften Archivalien zum „Altdutschen Namenbuch“ (wie Anm. 4) aktualisiert.

²³⁾ Julius POKORNY, Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch (2 Bde., Bern–München 1959–1969) 1, 864. Den hier gebotenen indogermanischen Wurzeln mangelt ein laryngalistischer Ansatz, was gelegentliche Uneinheitlichkeiten zwischen Wurzelansatz und Wörterbuchbeleg im vorliegenden Beitrag erklärt.

²⁴⁾ Wilhelm BRAUNE, Althochdeutsche Grammatik (¹⁴1987) § 30.

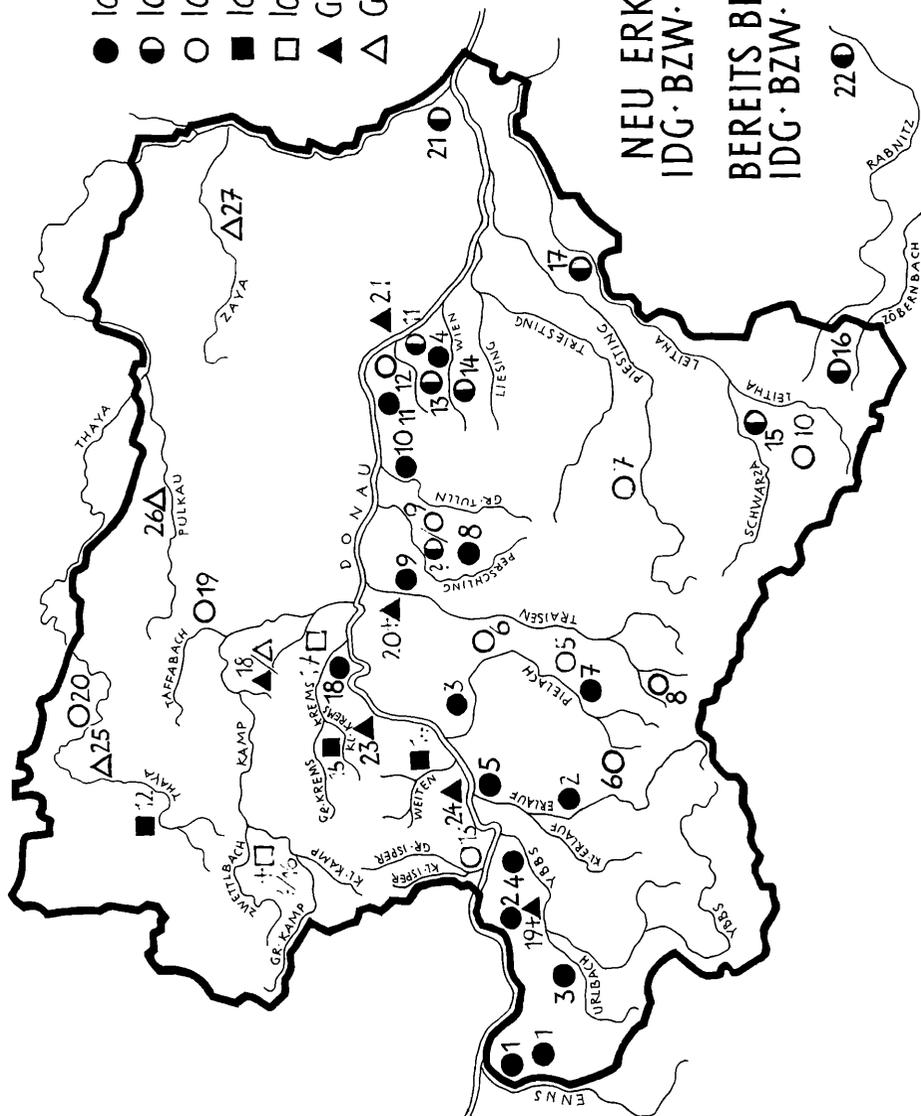
²⁵⁾ WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 283.

²⁶⁾ S. die Zusammenstellung bei Anneliese SCHMID, Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar, in: Beiträge zur Namenforschung 13 (Heidelberg 1962) 53–69, 97–125 und 209–227, hier 56ff.

²⁷⁾ POKORNY, Idg.-Ety. WB (wie Anm. 23) 1, 1053ff.

²⁸⁾ Womit offenbar semantisch ein Gegensatz zur *Erlauf* ausgedrückt wird, die mit der Bedeutung „bewegtes Wasser“ erklärt wird, s. WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 283.

- Idg → Vlat → Bair.
- ◐ Idg → Vlat → Langob → Bair.
- Idg → Vlat → Slaw → Bair.
- Idg → Germ → Bair.
- Idg → Germ → Slaw → Bair.
- ▲ Germ → Bair.
- △ Germ → Slaw → Bair.



NEU ERKANNTEN NAMEN
 IDG · BZW · GERM · HERKUNFT
 BEREITS BEKANNTE NAMEN
 IDG · BZW · GERM · HERKUNFT

NEU ERKANNTEN NAMEN IDG · BZW · GERM · HERKUNFT

- **Idg → Vlat → Bair.**
- 1 REMSBACH - zeitl: unbest.
- 2 ZEHN BACH - vor 660
- 3 MELK - vor 750
- 4 MÖDLING - vor 750
- 8 MURSTETTEN - vor 1050
- **Idg → Vlat → Langob → Bair.** ○ **Idg → Vlat → Slaw → Bair.**
- 5 SCHWEINZBACH - vor 1150
- 6 MANK - vor 850
- 7 VORDERER-HOHER MANDLING - vor 850
- 9 WÜRMLA ? vor 10 Jh
- 10 OTTERBACH vor 850
- 13 YSPER - vor 850

- **Idg → Germ → Bair.** □ **Idg → Germ → Slaw → Bair.** ▲ **Germ → Bair.** △ **Germ → Slaw → Bair.**
- 12 WEITRA - vor 800 ?/16 + ILSNITZ
- 14 WEITENBACH - vor 800 17 LOISBACH
- 15 ELS - vor 750
- 18 REISLINGBACH ? 18 REISLINGBACH ?
- 19 + KAGRAN
- 20 + KAGRAN
- 21 KAGRAN

BEREITS BEKANNTE NAMEN IDG · BZW · GERM · HERKUNFT

SIE WURDEN DER IN FUSSNOTE 18 GENANNTEN LITERATUR BZW-KARTE ENTNOMMEN

- 1 ENNS - vor 800 ● 13 ALS ○ 6 NATTERS - nach 800 ▲ 23 WACHAU
- 2 KOLLMITZBERG - vor 660 14 WIEN 8 TÜRNITZ - vor 1050 24 LEIBEN
- 3 URL - zeitl: unbest. 15 PITTEN 12 WEIDLING - vor 1150
- 4 YBBS - vor 800 16 ZÖBERN 19 TAFFA - um 800 △ 25 THAYA um 800
- 5 ERLAUF - vor 660 17 LEITHA 20 KOLLMITZBERG - 11 Jh. 26 PULKAU - um 800
- 7 LOICH - vor 660 21 MARCH 27 ZAYA - zeitl: unbest.
- 9 TRAISEN - zeitl: unbest. 22 RABNITZ / RAAB
- 10 TULLN - nach 660
- 11 KAUMBERG - vor 750
- 18 KREMS - vor 800

pach) müssen wir aufgrund seiner Lautgestalt mit einer alten bairischen Entlehnung aus einer Vorgängersprache rechnen. Wir finden einerseits im Anlaut *Z-* < älterem *T-*, das Ergebnis der 2. Lautverschiebung ist, die spätestens im 2. Drittel des 7. Jahrhunderts durchgeführt wurde. Ferner ist der ungefähr 100 Jahre später entstandene Primärumlaut festzuhalten, und überdies bewahrt die heutige mundartliche Aussprache *dsěnbqx* unvernäseltet *-n*. Dieses beruht etymologisch auf *-nn-*, das seine Entstehung der westgermanischen Konsonantengemination vor *i* verdankt.²⁹⁾ Während für die Durchführung dieses letztgenannten Lautwandels eventuell frühe germanische Kontakte, etwa durch Föderaten an der Erlauf um *Arelape*³⁰⁾ in Erwägung gezogen werden können, erfordert die Durchführung der Lautverschiebung und des Primärumlauts die Annahme sehr früher sprachlicher Kontakte zwischen Romanen und Baiern, wie sie auch wegen der frühen Lautverschiebung von *p > ff* bei der Eindeutigung des Namens der benachbarten *Erlauf* (< *Arelape*) vorausgesetzt werden.³¹⁾

Auch der Name *Zehnbach* steht nicht isoliert vor uns, sondern hat ein lautgleiches Gegenstück im bayerischen Flußnamen *Zenn* und begegnet weiters in wurzelverwandten Namen wie *Themse* u.ä.³²⁾

Östlich schließt sich der Name der *Melk* an. Seine urkundlichen Erwähnungen erfolgten bereits früh, nämlich 831 (kopial 18. Jahrhundert) *Medilica*, 892 *in loco Medelich*. Bisherige Deutungsversuche als Ortsname slawischer Herkunft, wobei besonders slawisch **medja* „Grenze/Grenzbach“ favorisiert und verschiedentlich zu spekulativen siedlungsgeschichtlichen Folgerungen herangezogen wurde³³⁾, bleiben wegen unerklärbarer bzw. unüblicher Lautentwicklungen unsicher.³⁴⁾ Hingegen scheint, wie im folgenden zu zeigen sein wird, eine Herleitung als indogermanisch-voreinzelsprachlicher Name möglich zu sein.

Als Ansatz bietet sich indogermanisch **mad-* „naß, triefen“³⁵⁾ für eine Ausgangsform zur Deutung dieses Namens an, wie ihn auch Walter STEINHAUSER für den oberösterreichischen Gewässernamen der *Mattig* traf.³⁶⁾ Die Grundform unseres Gewässernamens ist dann als indogermanisch-voreinzelsprachliches **Madilā* mit *l*-Suffix anzunehmen³⁷⁾, die im Vulgärlateinischen zu **Madila* verändert wurde. Die weitere sprachliche Entwicklung verläuft jedoch nicht geradlinig. Festzuhalten ist einerseits der vollzogene Primärumlaut *-e*³⁸⁾, der im Lauf des 8. Jahrhun-

²⁹⁾ S. BRAUNE, Ahd.Grammatik (wie Anm. 24) § 96.

³⁰⁾ Freundlicher Hinweis von Peter WIESINGER.

³¹⁾ WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 283.

³²⁾ S. Wilhelm NICOLAISEN, Die alteuropäischen Gewässernamen der britischen Hauptinsel, in: Beiträge für Namenforschung 8 (Heidelberg 1957) 209–268, hier 259.

³³⁾ S. den Abschnitt „Literatur“ bei SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 2, 549f.

³⁴⁾ Peter WIESINGER (mündlich) erwägt weiterhin slaw. Herkunft.

³⁵⁾ POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 694f.

³⁶⁾ Walter STEINHAUSER, Rezension von Konrad SCHIFFMANN, Das Land ob der Enns (München u. Berlin 1922) in: Teuthonista 1 (1924/25) 188–190, hier 198f., während KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 100 für diesen und vergleichbare Namen ein eingestandenermaßen nicht anknüpfbares Element **mat-* in Erwägung zieht; s. jüngst auch WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 267f.

³⁷⁾ Weitere Beispiele für indogermanisch *l*-Bildungen (bei zumeist weiblichen Gewässernamen) s. bei Anneliese SCHMID, Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar, in: Beiträge zur Namenforschung 12 (Heidelberg 1961) 197–214 und 225–249, hier 240ff.

³⁸⁾ Die Mundartform *mög* mit *-ö-* entstand erst sekundär durch Rundung des geschlossenen *e* in der Stellung vor *l*.

derts aufgrund des folgenden *-i-* aus dem älterem *-a-* entstanden ist. Daraus ergibt sich, daß der Name während dieser Umlautsphase in bairischem Mund gewesen sein muß. Die Tatsache, daß das voralthochdeutsche *-d-* im Bairischen als solches erhalten blieb und nicht der Lautverschiebung zu *t-* (wie bei der *Mattig*) unterzogen wurde, setzt voraus, daß die durch die Endung *-ika* bewiesene Integrierung des Namens in eine slawische Sprache unmittelbar nach Vollzug des Umlauts (im frühen 8. Jahrhundert), jedoch noch vor der Lautverschiebung (in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts) geschehen sein und der Name im Slawischen **Medilika* gelautet haben muß. Die Substituierung des Primärumlauts mit dem slawischen Ersatzlaut *e* (= offenes *e*) entspricht der Qualität des Umlautvokals im frühen Bairischen.³⁹⁾ Der Name gelangte frühestens am Beginn des 9. Jahrhunderts als **Mēdi(i)lika* zurück ins Bairische, wobei das offene *ē* im weiteren durch das folgende *-i-* zum geschlossenen *e-* gehoben wurde.⁴⁰⁾

Eine zum Namen der *Melk* etymologisch identische Namenparallele findet sich im Namen von *Mödling*⁴¹⁾. Seine Ersterwähnung (in Kopie aus dem 13. Jahrhundert) fällt zum Jahr 903 und lautet *Medilihha*. Infolge einer abweichenden Entwicklung der Schwachdruckvokale im Bairischen und Angleichung des slawischen Gewässernamensuffixes an eine deutsche *-ing-*Ableitung ist dieser Name jedoch heute in einer anderen Lautgestalt auf uns gekommen.

Ebenfalls über eine slawische Sprache wurden die Namen des *Schweinzbaches* und der *Mank* tradiert, die sich nördlich der Ortschaft *Mank* vereinigen.

Der Name *Schweinzbach* wird erstmals 1165 (in einer Kopie des 13. Jahrhunderts) als *Swinze* erwähnt. Obwohl der von SCHMID⁴²⁾ für Namen dieses Typus' vorgeschlagenen namenbildenden Ableitung von indogermanisch **seu/sou-/sū*⁴³⁾ heute aus morphologischer Sicht nicht mehr zugestimmt werden kann⁴⁴⁾, liegt dennoch ein indogermanisch-voreinzelsprachlich gebildeter Name vor uns. Es ist von indogermanisch-einzelsprachlichem **Sūinā* (< **suiH-nā*) auszugehen. Als feminer *n-*Ableitung zur Wurzel indogermanisch **suē(i)-* (< **sueiH-*)⁴⁵⁾ „biegen, drehen“ käme dem Gewässernamen dann eine Bedeutung „die Gewundene“ zu. Die vulgärlateinische Entlehnungsform **Sūinā* muß in der Folge in eine slawische Vermittlersprache übernommen und hier durch das slawische Gewässernamensuffix *-ica*, das im überlieferten Beleg zu *-ze* abgeschwächt erscheint, erweitert worden sein. Anhaltspunkte für den spätesten Zeitpunkt der Integrierung des slawischen **Svinica* ins Bairische sind die zur Zeit der Erstnennung bereits vollzogene Synkope des Mittelsilbenvokals, die Abschwächung des Auslautvokals und die noch nicht durchgeführte Diphthongierung des langen Stammvokals *i* zu *ei*.

³⁹⁾ S. Eberhard KRANZMAYER, Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes (Wien 1956) § 4a2.

⁴⁰⁾ „Paulsches-*e*“, s. KRANZMAYER, Lautgeographie (wie Anm. 39) § 4g2.

⁴¹⁾ Die im allgemeinen angestrebte Beibehaltung der geographischen Reihenfolge wird hier zugunsten der inhaltlichen Zusammengehörigkeit durchbrochen.

⁴²⁾ Wolfgang P. SCHMID, Der Begriff „Alteuropa“ und die Gewässernamen in Polen, in: Onomastica, Pismo poświęcone nazewnictwu geograficznemu i osobowemu 27 (Wrocław 1982) 55–69, hier 67f.

⁴³⁾ „Saft, rinnen“, s. POKORNY, Idg.-Ety. WB (wie Anm. 23) 1, 912f; so auch noch SCHUSTER, Ety.-ONB (wie Anm. 1) 3, 260f.

⁴⁴⁾ Freundlicher Hinweis von Thomas LINDNER.

⁴⁵⁾ POKORNY, Idg.-Ety. WB (wie Anm. 23) 1, 1041f.

Den Namen der *Mank*, die um 1140 als *Mounich*, 1141/45 als *Möiniche* und z. B. 1324 *Mench* und 1357 als *Mänich* urkundlich erwähnt wird, hat bereits WEIGL⁴⁶⁾ als vorlawisch bezeichnet, ohne sich allerdings näher zu seiner Etymologie zu äußern. Die oben gebotenen urkundlichen Schreibungen machen eine sprachliche Anknüpfung an die in weiten Teilen Europas verbreiteten Gewässernamen wie *Main*, *Mi(e)nia* (in Polen), *Mainia* (See in Litauen) u.v.a. möglich.⁴⁷⁾ Die Namen der in die Enns bzw. in die Salza mündenden Gewässer *Mandling* sowie die beiden Bergnamen *Vorderer* und *Hoher Mandling* im Piestingtal weisen vergleichbare urkundliche Nennungen auf und können somit wohl auch als Angehörige dieser Namensippe betrachtet werden.

Unter Berücksichtigung der Lautentwicklung empfiehlt sich, für unseren Namen von einem indogermanischen Ansatz **Moinā* auszugehen, den man – in Übereinstimmung mit den Untersuchungsergebnissen Jürgen UDOLPHS – zur indogermanischen Wurzel **moi-n-* mit der Bedeutung „Sumpf“ stellen kann⁴⁸⁾. Der einzel-sprachliche Ansatz **Maina* ist dann Grundlage für die im Slawischen voraussetzende Entlehnform als **Mojnika*, die überdies, wie dies nun schon mehrfach zu beobachten war, durch das slawische Gewässernamensuffix *-ika* verdeutlicht wurde. Diese Entlehnung muß aus slawistischer Sicht wegen des durchgeführten Wandels von kurzem fremdem *a* zu slawisch *o* bis spätestens vor der Mitte des 9. Jahrhunderts erfolgt sein.⁴⁹⁾ Die weitere Integrierung des Namens ins Bairische erfolgte zu einer Zeit, als der ahd. Umlaut (hervorgerufen durch die *i*-hältige Komponente des slawischen Suffixes) noch den als *ou* eingedeutschten Stammvokal zu *öu* verändern konnte, der sich im weiteren lautgesetzlich zu mundartlichem *-a-*, wie es die heutige Namensform bietet, entwickelte⁵⁰⁾.

Nicht unerwähnt sollen die von Jürgen UDOLPH ebenso etymologisch hierher gestellten Ortsnamen *Imbach* bei Krems (1155 *Minnenbach*) und heutiges *Scheideldorf* im Gerichtsbezirk Allentsteig (1150 *Minnenpach*) bleiben⁵¹⁾. Ihnen könnte schwundstufiges indogermanisches **min-* zugrundeliegen,⁵²⁾ jedoch deutet die

⁴⁶⁾ HONB (wie Anm. 2) 4, 115.

⁴⁷⁾ S. die Zusammenstellung der in Frage kommenden Ortsnamen und die Übersichtskarte bei Jürgen UDOLPH, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie (Beiträge zur Namenforschung NF, Beiheft 31, Heidelberg 1991) 159ff., sowie KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 93 und 98.

⁴⁸⁾ Näheres zu diesem von Hans KRAHE abweichenden Ansatz bei UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 161.

⁴⁹⁾ Die Lautqualität des heutigen slawisch *o* muß, wie seit den Lehnwortuntersuchungen von Ernst SCHWARZ angenommen wird, im Urslawischen lange Zeit hindurch ein kurzes *a* (oder auch *ā*) gewesen sein, das erst ab der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts zu kurzem *o* mit relativ offener Aussprache verengt wurde: Ernst SCHWARZ, Sprache und Siedlung in Nordostbayern (= Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 4, Nürnberg 1960) 198ff. u. Herbert BRÄUER, Slavische Sprachwissenschaft I: Einleitung, Lautlehre (= Sammlung Göschen Band 1191/1191a, Berlin 1961) §39. Wenn nun trotzdem in der Sprachwissenschaft traditionellerweise das Graphem *o* für das urslawische Phonem *a* geschrieben wird, so deshalb, um es von urslawisch *a*, das Langvokal und daher phonetisch streng unterscheiden war, auch optisch zu differenzieren.

⁵⁰⁾ Den Lautwert *-a-* repräsentieren auch die Graphien *e* und *ä* der Schreibungen von 1324 und 1357.

⁵¹⁾ S. UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 162f.

⁵²⁾ Wie es in den Gewässernamen *Mna* (< **Minā*) in Rußland, *Mignāno* (< *Minius*) bei Vicenza, *Minne* in Nord-Brabant u.v.a. begegnet.

morphologische Struktur des in unseren Namen nur als Bestimmungswort begegnenden Etymons doch eher auf den schwach flektierten Genetiv des althochdeutschen Personennamens *Minno* hin.

Nördlich des Haspelwaldes (der sich nordöstlich von Böheimkirchen erstreckt) findet sich der Ort *Mursetten*. Sein heutiger Name ist ein Kompositum mit dem (offenbar sekundär angetretenen) Grundwort *stetten*, das ihn in die Gruppe der sogenannten „Althochdeutschen Leitnamen“ verweist⁵³), sein Bestimmungswort konnte jedoch bis jetzt noch nicht zufriedenstellend gedeutet werden⁵⁴). Während das Bestimmungswort des lautgleichen oberösterreichischen Namens *Murham*⁵⁵) in Übereinstimmung mit den urkundlichen Schreibungen mit (gelegentlichem) Diphthong *-uo-* und einfachem *-r-* zwanglos mit mhd. *muor* „Sumpf, Morast, Moor“ in Verbindung gebracht werden kann, machen die für unseren Namen seit 1176/82 begegnenden Schreibungen *Murristetin* 1180/90 *Murresteten* u.ä. mit Kurzvokal *-u-* und Doppel-*rr-*⁵⁶) eine Anknüpfung an dieses Etymon eher fraglich. Es drängt sich vielmehr die Lautgleichheit mit dem Namen der deutschen *Murr* auf, die ein rechter Nebenfluß des Neckar (bei Marbach) ist. Wie Anneliese SCHMID zeigen konnte, liegt eine sprachliche Identität zwischen diesem Gewässername *Murr*⁵⁷) und pannonischen Ortsnamen wie *Mursa*, *Mursella* oder auch *Mursianus lacus* vor, die allesamt bei antiken Schriftstellern (als *Mursa* u.ä.) Erwähnung finden und insofern etymologisch als identischer Herkunft zu bewerten sind, als das Doppel-*rr-* der *Murr* nur aus älterem *-rs-* (lat., kelt. oder germ., in letzterem Fall durch Rhotazismus über *-rz-*) entstanden sein kann, was zugleich eine Anknüpfung an slawische Etyma ausschließt. Die zugrundeliegende Ausgangsform für unseren Namen kann daher wohl als **Mursiā* angesetzt werden, was dann ebenso wie bei den Vergleichsnamen eine mit *s-*-Suffix erweiterte *r-*-Ableitung von indogermanisch **mu-*⁵⁸) ist. Die im Konsonanten bereits assimilierte einzelsprachliche Form lautet dann **Murriā*; sie wird im Vulgärlateinischen zu **Morriā* mit engem *o* verändert.⁵⁹) Dies ist Grundlage für die ahd. Entlehnung mit Ersatz des vulgärlateinischen *-o-* durch ahd. *-u-* vor folgendem *-i-*.⁶⁰) Infolge der bairischen Umlauthinderung des *u* in der Stellung vor *rr*⁶¹) wird die Form *Murr-* unverändert bis heute tradiert. Als Bedeutung des Namens ist „die Feuchte“ anzunehmen, was zwar im konkreten Fall kein Gewässername, sondern offensichtlich Gegendname ist, mit dem sich die deutsche Verdeutli-

⁵³) S. WIESINGER, Frühzeit (wie Anm. 19) 355–357.

⁵⁴) S. SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 2, 590f.

⁵⁵) Gem. Weilbach, urk. 1140 (kopial 13.Jh.) *Murheim*, 1160 *Muerheim* u.ä., s. Peter WIESINGER – Elisabeth BERTOL-RAFFIN, Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Ried im Innkreis (Mittleres Innviertel) (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich 2, Wien 1991) 133f.

⁵⁶) Die *-rr-* Schreibungen überwiegen ganz eindeutig, vereinzelte diphthongische Schreibung *-ue-* finden sich erst ab 1342 und dürfen somit als unetymologisch betrachtet werden.

⁵⁷) Und einigen weiteren Namen im germanischen Bereich wie z. B. dem Ortsnamen *Moers* westlich von Duisburg, s. SCHMID, Namensschichten (1962, wie Anm. 26) 66–69.

⁵⁸) Schwundstufe von indogermanisch **meu-* „feucht“, s. POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 741f.

⁵⁹) S. Heinrich LAUSBERG, Romanische Sprachwissenschaft I: Einleitung und Vokalismus (= Sammlung Göschen, Bd. 128/128a, ³Berlin 1969) § 156.

⁶⁰) Analog lat. *monachus* > ahd. *munich*, s. BRAUNE, Ahd. Grammatik (wie Anm. 24) § 32, Anm. 4.

⁶¹) S. KRANZMAYER, Lautgeographie (wie Anm. 39) § 9b.

chung mit „-stetten“ semantisch ebenso glatt verbinden läßt wie der in unmittelbarer Nähe befindliche Ortsname *Ober-, Untermoos*.⁶²⁾

Der nächste Name in östlicher Richtung ist *Würmla*. Er wurde wohl ebenfalls von einem Gewässer (ehemals Name für einen linken Zufluß zur Großen Tulln?) auf die heutige Gemeinde übertragen.

Seine Ersterwähnung von 1060/70 lautet *Wirmilo*. Für die Erklärung dieses Namens wurde in bisherigen Untersuchungen aus verschiedenen Gründen indogermanische Herkunft abgelehnt und stattdessen eine Ableitung von ahd. *wirma* „Wärme“ vorgeschlagen.⁶³⁾

Gegen diese Annahme sprechen allerdings zwei Gründe. Zum einen ist einer postulierten autochthon deutschen Bildung die Verbreitung einer etymologisch vergleichbaren Namensippe in Europa von Ligurien bis in die baltischen Sprachen entgegenzuhalten.⁶⁴⁾ Zum zweiten ist, morphologisch gesehen, einzuwenden, daß das in Frage kommende *-ila*-Suffix, das ursprünglich Zugehörigkeiten herstellt, im appellativischen Wortschatz nur ganz selten an feminine Abstrakta antritt⁶⁵⁾.

Es seien daher im folgenden Überlegungen gestattet, ob nicht doch eine indogermanisch-voreinzelsprachliche Etymologie denkbar ist. Zwei Möglichkeiten scheinen für die Klärung dieses Namens in Frage zu kommen. Als Grundlage ist jedenfalls eine mit kombiniertem *m-/l*-Suffix gebildete Ableitung von indogermanisch **uēr-/uer-/ur-* „Wasser, Regen, Fluß“⁶⁶⁾ anzusetzen. Geht man von der in den wurzelverwandten alteuropäischen Hydronymen (s.o.) begegnenden Normalstufe **uer-* aus, liegt voreinzelsprachliches **Uermilā* vor uns, das als vulgärlateinisch **Vermila* weiter tradiert wurde, wobei die *e*-Qualität offen ist. Für die heutige Form des Namens mit etymologisch *-i-* in der ersten Silbe⁶⁷⁾ muß dann germ. Umlaut von *e* zu *i* vor folgendem *i* geltend gemacht werden, für dessen Durchführung wohl am ehesten die spätestens seit dem Jahr 505 im Tullner Feld ansässigen Langobarden⁶⁸⁾ verantwortlich gemacht werden könnten.⁶⁹⁾ Als zweite Möglichkeit bietet sich an, von der Dehnstufe **uēr-* auszugehen.⁷⁰⁾ In diesem Fall lautet der Name dann im Vulgärlateinischen **Vermila* mit der Entwicklung des sekundär gekürzten *-e-* zu einem geschlossenen Laut. Dies eröffnet die Möglichkeit, als Vermittlersprache zur deutschen Form mit *-i-* eine slawische Sprache

⁶²⁾ Zu mhd. *mos* „Sumpf“

⁶³⁾ S. die Literaturübersicht bei SCHUSTER, *Etym.-ONB* (wie Anm. 1) 3, 484 sowie Peter WIESINGER, *Namenkontinuität und Namendiskontinuität im Bereich der nö. Flüsse Pielach und Traisen*, in: *Beiträge zur Namenforschung*, NF 22 (Heidelberg 1987) 162–181, hier 170f.

⁶⁴⁾ Z. B. *Vara* in Ligurien, *Wohra* in Deutschland, *Vera* in Südfrankreich, *Varma* und *Verma* in Norwegen, *Worm Brook* in England, *Virna* in Litauen, die *Wirm* und die *Würm* in Bayern, s. KRAHE, *Flußnamen* (wie Anm. 17) 38ff.

⁶⁵⁾ S. W. WILMANNNS, *Deutsche Grammatik* (3 Bde. Straßburg 1906–1911 u. Berlin–Leipzig 1930) hier Bd. 2, § 209.

⁶⁶⁾ POKORNY, *Idg.-Etym. WB* (wie Anm. 23) 1, 80f.

⁶⁷⁾ *-ü-* der amtlichen Form ist hyperkorrekte Schreibung, der Name lautet *mdal*. (infolge der *r*-Vokalisierung) *widmlb*.

⁶⁸⁾ Seit diesem Zeitpunkt sind hier Grabbelegungen nachweisbar. S. ADLER, *Langobarden* (wie Anm. 14) 73.

⁶⁹⁾ Für die Eindeutschung u. a. des Namens *Wien* wird ebenfalls langobardische Vermittlung angenommen. S. WIESINGER, *Kontinuitäten* (wie Anm. 19) 288f.

⁷⁰⁾ Diese begegnet z. B. in altindisch *vāri*. S. POKORNY, *Idg.-Etym. WB* (wie Anm. 23) 1, 80f.

anzunehmen,⁷¹⁾ da die Entsprechung für den engen romanischen *e*-Laut im Slawischen *ь* ist.⁷²⁾

Die slawische Namenform würde dann **Vьrm(a)la* lauten und wäre Grundlage für die Entlehnung ins Ahd. mit kurzem *i*. Zeitlich läßt sich diese Entlehnung insofern eingrenzen, als der slawische Reduktionslaut der ersten Wortsilbe vor Vollvokal in der nächsten Silbe spätestens im Lauf des 10. Jahrhunderts geschwunden ist⁷³⁾, also nach diesem Zeitpunkt nicht mehr mit deutschem *i* hätte substituiert werden können.

Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß gegen beide vorgeschlagenen Möglichkeiten Vorbehalte einzuräumen sind. Bezüglich der ersten Möglichkeit fällt eine gewisse Unvereinbarkeit der Chronologie auf, wenn man berücksichtigt, daß der unmittelbar benachbarte Name der indogermanisch-voreinzelsprachlichen *Tulln* keine ahd. Lautverschiebung (die bis um 660 erfolgt hätte sein müssen) aufweist und somit keine Integrierung dieses Namens ins Langobardische oder frühe Bairische annehmen läßt.⁷⁴⁾ Bei der zweiten Möglichkeit ist zu bedenken, daß die dehnstufige indogermanische Wurzel mangels Vergleichsbeispielen anscheinend bei der Bildung der europäischen Hydronyme nicht produktiv war.

Resümierend kann somit festgehalten werden, daß der Name *Würmla* zwar mit großer Wahrscheinlichkeit auf indogermanisch-voreinzelsprachlicher Namenbildung beruht, die Einzelheiten seiner Herkunft und Tradierung ins Deutsche aber noch einer Klärung bedürfen.

Eine etymologisch identische Namenparallele findet sich im heutigen Ortsnamen *Würling* (Gem. Hafnerbach), urk. 1323 *Wirmlech*, der sekundär entweder mit dem abgeschwächten deutschen Grundwort *-ach* („Ache, Flußlauf“) oder dem slawischen Gewässernamensuffix *-ika* erweitert wurde.

Ein weiteres Vorkommen von Namen, für die indogermanische Herkunft geltend gemacht werden kann, begegnet in den mit *Otter-* zusammengesetzten Namen südlich von Gloggnitz (*Otterbach*, *Hinterotter*, *Otterthal* sowie der Bergname *Otter*). Die älteste urkundliche Erwähnung stammt von 1150/58 und bezeichnet den Ort *Hinterotter*: *in loco qui dicitur Oder*. Als Etymon bietet sich indogermanisch **ad-ro-* „Wasserlauf“ an, eine *r*-Erweiterung von indogermanisch **ad(u)-*.⁷⁵⁾ Der voreinzelsprachliche Name **Adarā* stellt sich somit in die reiche Verbreitung der *Oder/Atter(-see* etc.) Namensippe⁷⁶⁾. Im Gegensatz zum wurzelidentischen Namen des oberösterreichischen *Attersees* hat jedoch bei unserem Namen keine ahd. Lautverschiebung des *d* > *t* stattgefunden, was eine Integrierung unseres Namens von der resthaft verbliebenen vulgärlateinisch-romanischen Bevölkerung direkt ins Langobardische oder Bairische unwahrscheinlich macht.⁷⁷⁾ Hin-

⁷¹⁾ Wie es oben schon mehrfach und auch bei einigen hier nicht erwähnten Namen plausibel erscheint. S. die Eindeutschungen der Namen *Ybbs*, *Natters*, *Türnitz* und *Weidling* bei WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 282f., 284f., 285f. und 289.

⁷²⁾ S. BRÄUER, Sprachwissenschaft (wie Anm. 49) § 86f.

⁷³⁾ S. BRÄUER, Sprachwissenschaft (wie Anm. 49) § 54.

⁷⁴⁾ Aus anderen Gründen ist auch die Tradierung über eine slawische Sprache nicht möglich. S. WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 286.

⁷⁵⁾ POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 4.

⁷⁶⁾ S. KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 41 u. UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 204ff.

⁷⁷⁾ Langobardische Vermittlung wird für die Integrierung der benachbarten Gewässernamen *Pitten*, †*Sevira/Zöbern* und *Leitha* geltend gemacht. S. WIESINGER, Romanische Kontinuitäten (wie Anm. 19) 289ff.

gegen ist die Tradierung in eine slawische Vermittlersprache lautlich dann möglich, wenn man eine Entlehnung ins Slawische vor dem Wandel des kurzen fremden *a* zu slawisch *o*, also bis spätestens bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts, annimmt.⁷⁸⁾ Die Weitergabe an das Bairische kann somit erst nach der Mitte des 9. Jahrhunderts mit *o*- erfolgt sein.

Der letzte der bis jetzt als indogermanischer Herkunft erkannten Namen südlich der Donau ist *Rodaun*. Er ist heute Name für einen Teil des 23. Wiener Gemeindebezirkes und wird seit 1170/90 als *Radune* überliefert. Er gesellt sich in die überaus weite Verbreitung einer Sippe von alteuropäischen (Gewässer-)Namen (etwa *Rhone* [*< Rhodanos*]), *Rhodos*, *Rodach* (bei Coburg), *Rheda* (in Westpreußen) u.v.a.⁷⁹⁾ und macht daher eine in Erwägung gezogene autochthon slawische Namenbildung (etwa Ableitung von einem slawischen Personennamen **Rad* bzw. von dem wurzelidentischen Appellativ **radb* „froh“) unwahrscheinlich.⁸⁰⁾ Alle genannten Namen sind mit großer Wahrscheinlichkeit, abgeleitet mit unterschiedlichen Namenbildungselementen, auf schwebeablautendes **ered-/ *red-/ *rod-* „fließen, Feuchtigkeit“⁸¹⁾ zurückzuführen.⁸²⁾ Es ist daher auch in unserem Fall berechtigt, von einer mit *n*-Suffix von der abgetönten Normalstufe indogermanisch **rod-* abgeleiteten Namensform **Rod-ōnīā* „die Fließende“ auszugehen, die als einzelsprachliches **Radūnīā* anzusetzen ist.

Die weitere Entwicklung dieses Namens bereitet jedoch einige Probleme, wie auszuführen sein wird. Slawische Vermittlung scheidet für die Tradierung aus, nimmt man den Erhalt des *-n* in der Mundartform *rōdāon* ernst, das – wie beim Namen *Zehnbach* bereits festgestellt wurde – nur auf eine westgermanische Geminierung vor folgendem *ī* zurückgehen kann. Für die Eindeutschung des in der Auslautskonsonanz lautlich vergleichbaren und räumlich eng benachbarten Namens von *Wien*, mundartlich *wēpn*, erwägt Peter WIESINGER eine resthaft verbliebene langobardische Bevölkerung⁸³⁾, die wohl auch für die Durchführung unserer Lautentwicklung verantwortlich gemacht werden könnte. Allerdings stellt sich bei dieser Annahme dann die Frage, wieso das vordeutsche *-d-* nicht der althochdeutschen Lautverschiebung zu *-t-* unterzogen wurde. Mit anderen Worten ausgedrückt, während des 8. Jahrhunderts kann unser Name nicht in deutschem Mund gewesen sein, sonst wäre er von dieser Lautveränderung betroffen gewesen. Auch die Entwicklung dieses Namens muß somit vorderhand als in den letzten Details noch ungeklärt angesehen werden. Die unetymologische Betonung auf der zweiten Silbe findet ein Gegenstück im Namen von *Kagran* (s. d.) und beruht wohl ebenfalls auf Analogiebildung.

Den wenigen schon bisher als indogermanisch-voreinzelsprachlicher Herkunft erkannten Gewässernamen nördlich der Donau können nun einige weitere beige stellt werden.

⁷⁸⁾ Näheres zu diesem zeitlichen Ansatz s. unter Anm. 49.

⁷⁹⁾ S. die Verbreitungskarte Nr. 4 bei UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 256.

⁸⁰⁾ S. UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 252; vgl. auch SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 3, 160f.

⁸¹⁾ POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 334; Hans KRAHE, Alteuropäische Flussnamen, in: Beiträge zur Namenforschung 4 (Heidelberg 1953) 37–55, hier 44ff., setzt eine Wurzel mit *dh-* an.

⁸²⁾ S. UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 246ff.

⁸³⁾ S. Anm. 69.

Der bisher etymologisch ungeklärte Name von *Weitra*, der 1185/93 in der Form *Witrah* erstmals schriftlich dokumentiert wurde, wurde schon verschiedensten Deutungsversuchen unterzogen, ohne allerdings einer endgültigen Klärung zugeführt worden zu sein⁸⁴). Unter Berücksichtigung der vielen stammverwandten Hydronyme in ganz Europa⁸⁵) ist es berechtigt, auch hier einen ursprünglichen Gewässernamen indogermanisch-voreinzelsprachlicher Herkunft in Erwägung zu ziehen. Es bietet sich eine indogermanische **rā*-Ableitung vom Stamm indogermanisch **uei-d* „drehen, biegen“⁸⁶) an, so daß für den indogermanisch-voreinzelsprachlichen Gewässernamen **Ueidrā* eine Bedeutung „die in Windungen Verlaufende“ erschlossen werden kann⁸⁷). Bezüglich der weiteren Entwicklung dieses Namens ist daran zu erinnern, daß wir im Bereich nördlich der Donau, wie eingangs ausgeführt, als Tradenten voreinzelsprachlicher Namen mit einer germanischen Bevölkerung rechnen müssen. Der einzelsprachliche Name **Ueidrā* oder **Uīdrā* wurde bei den seit der Zeitenwende im nördlichen Niederösterreich ansässigen Germanen zu **Uīdrō* verändert und offenbar, wie die heutige Form mit erhaltenem *-a* nahelegt, sekundär mit germ. **ahwō* „Fluß, Wasser“ verdeutlicht.⁸⁸) Ob der Name dann über eine slawische Sprache oder direkt ins Ahd.-Bairische gelangte, ist nicht nachvollziehbar. Jedenfalls wurde er in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts der zweiten Lautverschiebung von *d* zu *t* unterzogen und zu ahd. *Witra* weiterentwickelt.

Im Namen der links zur Donau fließenden (*Großen* und *Kleinen*) *Ysper*, 998 als *fluviis Ispera* belegt, begegnet ein indogermanisch-voreinzelsprachliches Flußnamen-Kompositum, ein Typus, der sich für die indogermanisch-alteuropäische Hydronymie erst seit kurzem infolge vermehrt auftretender analoger Beispiele in der Sprachwissenschaft zu etablieren scheint.⁸⁹) Es liegt voreinzelsprachliches **Is(o)-bher-ā* vor, das mit einer Bedeutung „die heftig Brausende“ interpretiert werden kann und damit den natürlichen Gegebenheiten voll Rechnung trägt. Das Erstglied indogermanisch **eis-/is-* „(sich) heftig, schnell bewegen“⁹⁰) ist in einer ganzen Reihe von alteuropäischen Gewässernamen produktiv (*Isère*, *Isar*, *Eisack* etc.)⁹¹) Im Zweitglied findet sich indogermanisch **bher-* mit der Bedeu-

⁸⁴) S. den Abschnitt „Literatur“ bei SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 3, 415f.

⁸⁵) Z. B. ebenfalls mit *d*-Erweiterung *Widawa/Weide* in Polen, †*Vidus*, ehemals Name der Meholle (Nebenfluß der Maas), bei Tacitus *Vidrum* (unklar, ob in den Niederlanden oder in Friesland) u.v.a., s. UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 289ff., sowie mit *l*-Erweiterung in Oberösterreich *Wels* < antik *Ovilavis*, s. WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 278 und *Weilbach*, s. WIESINGER, Namentraditionen (wie Anm. 19) 179ff.

⁸⁶) POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 1124.

⁸⁷) Ein außersprachliches Problem wirft diese Deutung dennoch auf: es gibt (heute) keinen Gewässernamen *Weitra*. Sollte der hier vorgestellte Deutungsansatz vielleicht ehemals das heute *Lainsitz* genannte Gewässer bezeichnet haben, das im Bereich der Stadt *Weitra* tatsächlich in auffallenden Windungen verläuft?

⁸⁸) Analog verdeutlichende Erweiterungen mit slawischen Gewässernamensuffixen wurden bereits bei Namen wie *Melk*, *Schweinz* u. a. beobachtet und begegnen auch bei den noch zu besprechenden Namen *Reislingbach* und †*Ilmsnitz*.

⁸⁹) Freundlicher Hinweis von Thomas LINDNER.

⁹⁰) Vgl. POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 299ff.

⁹¹) S. KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 55f. u. William H. SNYDER, Zur ältesten Namensschicht der rechten Nebenflüsse der Donau (von der Quelle bis zur Einmündung des Inns), in: Beiträge zur Namenforschung 16 (Heidelberg 1965) 176–203, hier 184.

tung „brausen, aufwallen“,⁹²⁾ das Kompositum ist damit, inhaltlich betrachtet, eine quasi-tautologische Namenbildung. Als einzelsprachlicher Ansatz ist **Isaberā* anzunehmen, der in der vulgärlateinischen Entsprechung⁹³⁾ **Esbera*/**Espera* Grundlage für die slawische Form **ĭbsber-* geworden ist.⁹⁴⁾ Da dieser Name bei der Übernahme ins Bairische keine signifikanten lautlichen Veränderungen erfahren konnte, ist keine Aussage über deren Zeitpunkt zu treffen. Der in östlicher Richtung nächstfolgende Name vordeutscher Herkunft, der Name des *Weitenbaches*, der ebenfalls ein linker Zufluß der Donau ist und im Unterlauf zwischen den Ausläufern des Ostrongs im Westen und denen des Dunkelsteinerwaldes im Osten verläuft, konnte bis jetzt nicht zufriedenstellend gedeutet werden. Es wurde zumeist übersehen, daß seine Mundartform *di waetn* lautet und mit dem Erhalt des *t* als Fortislaut nur auf eine Geminatio zurückgehen kann.⁹⁵⁾ Unterstützung erfährt die Postulierung einer germanischen Tradition durch die Tatsache, daß in der Nähe des Unterlaufs des *Weitenbaches* der Ortsname *Leiben* zu finden ist, der mit Walter STEINHAUSER zu den Ortsnamen germanischer Herkunft zu rechnen ist, da er zu germ. **hliduma* „geneigt, schief“ zu stellen ist.⁹⁶⁾ Die urkundliche Ersterwähnung des *Weitenbaches* stammt von 1121 und lautet *fluit Witen*.⁹⁷⁾ In Anbetracht der bei Jürgen UDOLPH angeführten etymologisch vergleichbaren Namen in Europa scheint auch für den *Weitenbach* eine indogermanisch-voreinzelsprachliche Namenbildung angebracht zu sein,⁹⁸⁾ die als **ǁeidhnā* „die Trennende“ anzusetzen ist, was im Unterlauf auch eindrucksvoll nachvollziehbar ist. Dieser Form liegt eine *nā*-Weiterbildung von indogermanisch **ǁeidh-* „trennen“⁹⁹⁾ zugrunde. Der in eine germanische Sprache entlehnte Name muß als **ǁiddnō* bzw. mit bereits (infolge des *-n-*) erfolgter Geminatio **ǁiddnō* angesetzt werden, was als Grundlage für unsere der Mundart-

⁹²⁾ POKORNY, Idg.-Ety. WB (wie Anm. 23) 1, 132f. Nachweise für die Produktivität dieser Wurzel (die im übrigen homonymisch ist und außer den eben genannten Bedeutungen auch noch als Farbwurzel „glänzend, hellbraun“ Verwendung findet) s. bei UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 64ff.

⁹³⁾ Da die *Isper* in die Donau mündet, scheint vulgärlateinische Übernahme an der Donau durchaus möglich zu sein. Freundlicher Hinweis von Peter WIESINGER.

⁹⁴⁾ Der slawische Ersatzlaut für fremdes, enges *-e-* ist *ь*, das in unserem Fall im Anlaut einen *ǃ*-Vorschlag erhielt und im Altkirchenslawischen zu kurzem *i* weiterentwickelt wurde, s. BRÄUER, Sprachwissenschaft (wie Anm. 49) § 39, 46 und 61.

⁹⁵⁾ S. die bisherigen Deutungsversuche bei SCHUSTER, Ety.-ONB (wie Anm. 1) 3, 413f.; hier wurde von der Verf. zwar unter Berücksichtigung der Lautung ein etymologischer Ansatz geboten, der lautlich möglich wäre, nun aber doch zugunsten der hier vorgestellten Herleitung korrigiert werden muß.

⁹⁶⁾ Walter STEINHAUSER, Die genetischen Ortsnamen in Österreich (= Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 206, 1. Abh. 1927) 5.

⁹⁷⁾ Die Schreibung mit einfachem *-t-* ist durch die Stellung nach Langvokal begründet.

⁹⁸⁾ S. UDOLPH, Gewässernamen (wie Anm. 47) 289ff. Zu den indogermanischen Bildungen mit *n*-Suffix (wie etwa *Vidina*, Gewässername in Slowenien) zählt UDOLPH auch den *Weitenbach*, ohne allerdings auf dessen Etymologie näher einzugehen.

⁹⁹⁾ U.a. mit Ablaut und als *u*-Stamm in indogermanisch **ǁidhu* „Baum, Holz, Wald“ bzw. „Mitte“ produktiv, s. POKORNY, Idg.-Ety. WB (wie Anm. 23) 1, 1177.

lautung entsprechende ahd. Form **Wittna* mit Lautverschiebung von germanisch *dd* > ahd. *tt* zu betrachten ist.¹⁰⁰)

Auch für den nächsten Namen nördlich der Donau, nämlich *Els* bei Albrechtsberg an der Großen Krems, ist von denselben historischen Voraussetzungen auszugehen, so daß zusätzlich zu der bisherigen Deutung ein weiterer Ansatz unter Berücksichtigung germ. Lautveränderungen in Erwägung zu ziehen ist. Der Name erscheint erstmals 1177/86 als *Elze* und kann einerseits direkt mit der Baumbezeichnung *Else* „Traubenkirsche“ (*Prunus padus*) etymologisch gedeutet werden¹⁰¹). Andererseits muß die Fülle von lautlich identischen oder ähnlichen Gewässernamen in weiten Teilen Europas¹⁰²) ernstgenommen und auch für unseren Namen in Erwägung gezogen werden. Alle angesprochenen vergleichbaren Namen stellen sich zur *o*-stämmigen Ablautsform einer indogermanischen Wurzel **el-/*ol-* „fließen“,¹⁰³) so daß auch für *Els* ein indogermanisch **Olisā*, erweitert mit *s*-haltigem Suffix, angesetzt werden kann. Der in der heutigen Mundartform *öb* tradierte geschlossene (und sekundär gerundete) Vokal im Anlaut beruht auf Primärumlauts-*e*,¹⁰⁴) das seine Entstehung älterem, vorahd. *a* in der Position vor umlautbewirkendem *i* verdankt. Der Weg von der indogermanischen Ansatzform führt unter diesen sprachlichen und den oben erwähnten historischen Voraussetzungen somit direkt zu einem germ. Namensansatz **Alisō* „die Fließende, Fluß“

Da der heutige Ort *Els* nächst der *Kleinen Krems* liegt, kann vielleicht davon ausgegangen werden, daß wir hier den autochthonen Gewässernamen für den südlichen Seitenarm der ebenfalls indogermanisch benannten *Krems* vor uns haben.

Dieselbe indogermanische Wurzel, diesmal aber in der *e*-stämmigen Ablautsform, begegnet bei dem abgekommenen Gewässernamen †*Ilsnitz*, der Name eines der heute unbenannten Nebenflüsse der Zwettl ist. Seine erste Erwähnung stammt (in einer Kopie des 17. Jahrhunderts) aus 1162 und lautet *amnis... Ilsnik*. Grundlage ist indogermanisch **Elisā*, dessen Anlautsvokal *e*- im Zuge der germani-

¹⁰⁰) Der Vollständigkeit halber soll nicht verschwiegen werden, daß bereits Walter STEINHAUSER, Lautverschobene Flußnamen in Niederösterreich, in: Österreichische Namenforschung 6, Heft 1–2 (Wien 1978) 48–52, hier 51f., diesen Ansatz in Erwägung gezogen hat, jedoch wegen der örtlichen Gegebenheiten einer slawischen Etymologie mit der Bedeutung „gewundener Fluß“ den Vorzug gab.

¹⁰¹) S. SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 1, 497f. Die eher ungewöhnliche Namenbildung wird durch analoge Namen wie *Rust* (z. B. *Rust im Tullnerfeld*, 1219 *villa Ruste*, zu mhd. *rust* „Ulme, Rüster“) gestützt.

¹⁰²) Z. B. *Als* in Wien, *Elsa* in der Toskana und in Sizilien, *Else* linker Zufluß zur Werre bei Löhne in Deutschland. S. die Zusammenstellung bei KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 37f.

¹⁰³) Bei POKORNY, Idg.WB (wie Anm. 23) 1, 302ff. findet sich als Bedeutung von indogermanisch **el-/*ol* „Farbwurzel rot oder braun zur Bildung von Tier- und Baumnamen“, allerdings konnte KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 35 aufgrund seiner Untersuchungen im rezenten appellativischen Wortschatz eine gleichlautende Wurzel mit der Bedeutung „fließen, strömen“ nachweisen, der seitdem als namenetymologischer Ausgangspunkt der Vorzug gegeben wird.

¹⁰⁴) Frühalthochdeutscher Primärumlaut begegnet in einer Reihe von Ortsnamen nördlich der Donau. S. Elisabeth SCHUSTER, Beobachtungen zum Umlaut in den Ortsnamen Niederösterreichs, in: Zu Ergebnissen und Perspektiven der Namenforschung in Österreich (Beiträge zur Namenforschung, NF, Beiheft 41, hg. von Friedhelm Debus, Heidelberg 1994), 19–34.

schen Entlehnung des Namens in der Stellung vor *-i-*¹⁰⁵) lautgerecht zu *i-* angeho- ben wurde. Die urkundliche Endung *-nik* beruht auf einer im Slawischen erfolg- ten Verdeutlichung des offenbar mittlerweile unverstandenen Namens als Gewäs- sersname mit dem entsprechenden Suffix *-bnika*, womit eine Parallele zu Namen wie *Melk*, *Schweinz* etc. einerseits besteht, andererseits eine Identität des Entleh- nungsweges wie bei der noch zu besprechenden *Reisling* aufgezeigt werden kann. Als vorderhand letzter Name indogermanisch-voreinzelsprachlicher Herkunft ist der des heute *Loisbach* genannten Fließchens zu nennen, der für die Stadt Lan- genlois namengebend wurde. Seine Überlieferung setzt mit 1072/91 als *Liubisa*¹⁰⁶) ein und wird als *Leubis*, *Liubes* und letztlich 1539 *Langenloys* für den Ort fort- gesetzt. Obwohl bereits Heinrich WEIGL¹⁰⁷) darauf aufmerksam machte, daß wir hier wahrscheinlich einen „vorgeschichtlichen“ Gewässernamen vor uns haben, der mit der bayerischen *Loisach* zu vergleichen ist, konnte sich seine Annahme nicht durchsetzen,¹⁰⁸) zumal anscheinend auch die Etymologie des bayerischen Namens lange Zeit unklar blieb.¹⁰⁹) Der nun vorgelegte Deutungsansatz deckt sich infolge praktisch identischer urkundlicher Nachweise naturgemäß mit dem, den REITZENSTEIN für die *Loisach* aufstellen konnte. Wir haben eine Ableitung von indogermanisch **leubh-*¹¹⁰) mit der Bedeutung „gern haben, lieb“ vor uns, so daß als Name indogermanisch-voreinzelsprachliches **Leubhisā* zu rekonstruieren ist. Semantisch scheint ein Gewässersname „die Liebliche, Angenehme“ durchaus realistisch zu sein, wenn man den gemächlich dahinfließenden kleinen Fluß in (heute noch weitgehend) naturbelassener Umgebung betrachtet. Das einzel- sprachliche **Leubisā* ist offenbar in eine germanische Sprache als **Liubisō* (< mit germ. *i*-Umlaut < **Leubisō*) entlehnt worden. Da der Name keine Belege für die ahd.-bairische Lautverschiebung von *-b-* zu *-p-*¹¹¹) aufweist und in der Mund- art (trotz des folgenden umlautbewirkenden *-i-*) ohne Umlaut *loes* lautet,¹¹²) ist davon auszugehen, daß der Name vorerst in eine slawische Sprache entlehnt wurde und erst nach der späthd. Umlautperiode ins Bairische gelangte.

Die Namen germanischer Herkunft

Auch der sehr geringe Anteil an Namen, die mit germanischen Bildungselemen- ten entstanden sind, kann nun um zwei Einträge vermehrt werden. Schon bisher

¹⁰⁵) Die Ansatzform ist damit mit der des Flußnamens *Ilse* in Deutschland identisch, s. KRAHE, Flußnamen (wie Anm. 17) 37f.

¹⁰⁶) Zur singulären Schreibung *û* in *Lûbisa* von 1072/91, die auf falschem Ausgleich auf- grund des Zusammenfalls von ahd. *iu* mit dem Umlaut von ahd. *û* beruht, s. BRAUNE, Ahd.Grammatik (wie Anm. 24) § 49.

¹⁰⁷) HONB (wie Anm. 2) 4, 16.

¹⁰⁸) S. die Abschnitte „Etymologie“ und „Literatur“ bei SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 2, 449.

¹⁰⁹) S. SNYDER, Namenssicht (wie Anm. 94) 189 und Wolf-Arnim Frhr. v. REITZENSTEIN, *Loisach*, in: Blätter für oberdeutsche Namensforschung 15 (1978) 3–13, hier auch Hinweise auf weitere stammverwandte Namen.

¹¹⁰) POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 683ff.

¹¹¹) Wie etwa bei stammverwandten *Loiben*, 860 *Liupinam*, Ableitung von slawisch **l'ub-*, s. SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 2, 488f.

¹¹²) Im Falle eines Umlauts wäre mundartlich **lais* zu erwarten.

waren die Gewässernamen *Thaya*, *Pulkau*, *Zaya* und die beiden Gegendnamen *Leiben* und *Wachau* als germanische Namenbildungen bekannt.¹¹³⁾

Die Reihe der Gewässernamen kann nun um den Namen *Reislingbach* bereichert werden, der der Name eines rechten Zuflusses zum Kamp bei Krumau ist. Er wurde bis jetzt verfehlt mit lautlich nicht verbindbarem slawisch **rěka* „Bach“ gedeutet.¹¹⁴⁾ Für unseren Namen liegen voneinander im Vokal abweichende historische Formen vor, nämlich 1157 *ab rivo Resiche* und 1264 *Raysnich*. Sie sind jedoch auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen, wie im folgenden erläutert werden soll.

Es handelt sich um einen Gewässernamen, der zu indogermanisch **roj-* zu stellen ist. Dies ist Erweiterung von indogermanisch **er-/or-* „ab- oder aufwärts bewegen, fließen“¹¹⁵⁾, das vor allem in nominalen Bildungen vorkommt. Während die wurzelverwandten Name *Rhein*, *Reins* in Frankreich und der häufige schweizerische Bachname *Rin* mit einem indogermanisch *-no-* Suffix gebildet sind,¹¹⁶⁾ ist für unseren Namen von einer *s*-Erweiterung auszugehen, die speziell in den germ. Sprachen in einer ganzen Reihe von Wortbildungen produktiv wurde.¹¹⁷⁾ Als Ansatzform für unseren Gewässernamen kann somit von germ. **Raisō* mit der Bedeutung „die Herabstürzende“ ausgegangen werden. Wie oben erwähnt, liegen zur ahd. Zeit zwei Formen vor uns. Neben der aus dem Germ. ererbten deutschen Form **Reisa*, flektiert **Reisûn*, finden wir die Form *Resiche*. Sie basiert auf einem slawischen Exonym, bei dem einerseits frühahd. *ei* in Ermangelung eines lautgleichen Diphthongs mit *ě* substituiert wurde und andererseits zur Verdeutlichung das slawische gewässernamenbildende Suffix *-ika* an den Namen antrat. Daß es in weiterer Folge zu einer Mischform aus diesen beiden verschiedensprachigen Tradierungen des Namens gekommen ist, zeigt die Mundartform *ropslîh* mit der mundartlichen Entsprechung *qv* für den germanisch/ahd. Diphthong, mundartlich *l* aus etymologisch *n* aus der flektierten deutschen Form und sekundärem *-ing* aus dem slawischen Suffix *-ika*.

Der zweite Name germ. Herkunft ist *Kagran*, der in Niederösterreich bzw. Wien dreimal vertreten ist. Der älteste historische Beleg, 1158 *villa Chagrana*, bezieht sich auf einen mittlerweile abgekommenen Ort, an den heute noch ein Flurname *Kagran* als Bezeichnung der linken Uferböschung der Traisen östlich von Wagram ob der Traisen erinnert. *Kagran* heißt weiters ein Teil des 22. Wiener Gemeindebezirkes, urk. um 1200 als *Chagaran* erwähnt, und drittens tradiert der mittlerweile abgekommene Hofname *Kagra* in der Gemeinde St. Georgen am Ybbsfelde den urk. Beleg von 1302/22 *auf dem Chagran*.¹¹⁸⁾

¹¹³⁾ S. WIESINGER, Frühzeit (wie Anm. 19) 343ff. u. Anm. 99.

¹¹⁴⁾ S. den Abschnitt „Literatur“ bei SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 3, 139f.

¹¹⁵⁾ POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 326ff.

¹¹⁶⁾ S. Theodora GEIGER, Die ältesten Gewässernamen-Schichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins, in: Beiträge zur Namenforschung 16 (Heidelberg 1965) 113–136 und 233–263, hier 249ff.

¹¹⁷⁾ Z. B. ahd. *risan* „steigen, fallen“, ahd. *reisa* „Aufbruch, Reise“, altisländisch **rīsa* und altsächsisch **risan* „sich erheben“ u.v.m., s. POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 331.

¹¹⁸⁾ In Oberösterreich findet sich eine Parallele im Ortsnamen *Kager* im Gerichtsbezirk Engelhartzell: S. Peter WIESINGER – Richard REUTNER, Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Scharding (Nördliches Innviertel) (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich 3, Wien 1994) 155.

Der erste Namenbestandteil konnte schon bisher mit einem aus bayerischen Orts- und Flurnamen erschließbaren Femininum mhd. **kager(e)* in Verbindung gebracht werden,¹¹⁹⁾ das als Weiterbildung von germ. **kag-* „Pfahl, Strunk, Busch“¹²⁰⁾ zu betrachten ist. Unklar erschien bis jetzt die Herkunft des Grundworts. Nun finden sich jedoch zur indogermanischen Wurzel **er-/*or-* gehörende germanische Weiterbildungen wie schwedisch(-dialektal) *rana* „in die Höhe schießen“, norwegisch *rane* „Stange“, dialektal auch „Spitze, hervorragender Felsen“ bzw. „Hochkommen, Wachstum der Pflanzen“, altisländisch *rinna* „emporschießen, wachsen“¹²¹⁾ u.ä., allesamt somit nordgermanische Entsprechungen, die erlauben, unsere Namen auf ein germ. Kompositum **Kag-rana* zurückzuführen. Die Namensbildung wird man den im 5. Jahrhundert in Teilen des Wald- und Weinviertels anwesenden ostgermanischen Herulern und Rugiern zuschreiben können, die als nordische Abwanderer eng mit den Nordgermanen verwandt waren, und auf die in direkt vergleichbarer Weise Peter WIESINGER die Namenbildung der Flußnamen *Thaya* und *Zaya* zurückführt.¹²²⁾ Da es sich in allen genannten Fällen um Namen im Bereich von Gewässern handelt, ist als Bedeutung „Platz, wo Buschwerk gut gedeiht“ o.ä. durchaus vorstellbar, was den Namen als Flur- oder Gegendname ausweist.

Erklärungsbedürftig ist die Mundartlautung *gogbráo* für das Wiener *Kagran*, während die zu erwartende lautgesetzliche Form *ghoggrv* für den ehemaligen Hofnamen in St. Georgen als Erinnerungsform noch zu belegen ist. Die etymologisch nicht gerechtfertigte Aufgabe der Affrizierung im Anlaut ist wohl einerseits durch die unbetonte Stellung, andererseits durch Assimilation an das inlautende -g- zu erklären, die Betonung auf der Endsilbe ist vielleicht beeinflusst durch den Namen des direkt benachbarten Ortes *Stadlau*¹²³⁾ und kann daher als verfehlte Analogiebildung betrachtet werden.¹²⁴⁾

Die hier vorgestellten Namen indogermanisch-voreinzelsprachlicher bzw. germanischer Herkunft mögen als weiterer Schritt in Richtung Erhellung früher Siedlungsabläufe in Niederösterreich betrachtet werden. Die Aufzählung kann keinen Anspruch auf nunmehrige Vollständigkeit erheben – es werden sich im Lauf der Zeit und mit vermehrten Erkenntnissen immer wieder Namen finden, deren Wurzeln in eine Zeit zurückreichen, die für uns im allgemeinen nur aus Grabungsmaterialien hypothetisch rekonstruiert werden kann.

¹¹⁹⁾ S. die Ausführungen bei SCHUSTER, Etym.-ONB (wie Anm. 1) 2, 344f. u. zusätzlich SCHWARZ, Nordostbayern (wie Anm. 49) 171–173.

¹²⁰⁾ S. Alf TORP – Hjalmar FALK, Wortschatz der Germanischen Spracheinheit: Vergleichen des Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen 3 (Göttingen 1909) 33.

¹²¹⁾ POKORNY, Idg.-Etym. WB (wie Anm. 23) 1, 326ff., bes. 329; im Altnordischen *rani* Maskulinum, s. Jan de VRIES, Altnordisches Etymologisches Wörterbuch (Leiden 1961) 433.

¹²²⁾ WIESINGER, Frühzeit (wie Anm. 19) 345.

¹²³⁾ Dessen Mundartlautung *šdqdláo* repräsentiert die bei den mit deutschem -au „Au“ gebildeten Ortsnamen typische Betonung auf dem Grundwort.

¹²⁴⁾ Wie sie WIESINGER, Kontinuitäten (wie Anm. 19) 280f. z. B. für den endbetonten oberösterreichischen Namen *Kobernaußen* ebenso wahrscheinlich machen kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [62_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Elisabeth

Artikel/Article: [Neue Überlegungen zur Herkunft und Bedeutung einiger niederösterreichischer Ortsnamen 129-148](#)